

Arne C. Seifert

Berlin 2025

**Unter dem Schwert des „Washington Consens“  
Des Westens Transformationsstrategie für den Osten  
Wie alles begann (1)**

Der Westen und, hochengagiert, die Bundesregierung, stießen nach dem Ende des Kalten Kriegs 1990 sofort in die geopolitischen Räume gescheiterter sowjetischer Hegemonie vor. Sie entwickelten Transformationsstrategien universalen Anspruchs – alle wirtschaftlichen, politischen und sozialen Systeme dieses Raums umfassend und gleichzeitig in kapitalistische Vergesellschaftungssysteme zu transformieren. Die im Rahmen der „Washington Consens“ entworfene Leitdoktrin für wirtschafts- und gesellschaftspolitische Transformation des früheren sozialistischen Raums führte dessen Staaten sowie Wirtschaften in Erdbeben, deren Verwerfungen bis in die Gegenwart zurückwirken.

Auch wissenschaftliche Politikberatung aus deutscher Feder stimulierte die Universalität und Radikalität westlicher politischer und sozialer Transformationsansprüche. Sie empfahl „Gleichzeitigkeit“ bei der Installation „einer neuen Wirtschaftsordnung, einer neuen Rechts- und Verfassungsordnung und neuer Regeln sozialer Integration, also Regeln sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit im Großmaßstab ganzer Gesellschaften in Geltung zu setzen.“ (Claus Offe, *Der Tunnel am Ende des Lichts*)<sup>1</sup> Sie empfahl „Komplexität der Veränderungen als simultane, zeitlich äußerst geraffte und konfliktreiche Umgestaltung von nationaler Substanz innerer Verhältnisse (Wirtschaft, Gesellschaft und Politik) sowie internationaler Einordnung.“ (*Der Osten Europas im Prozess der Differenzierung*)<sup>2</sup> Die Position, der Westen habe die Transformationsprozesse im post-sowjetischen Raum von außen zu steuern, äußerte sich beispielsweise im Postulat, „die einzige Bedingung, unter der Marktwirtschaft und Demokratie gleichzeitig implantiert werden und gedeihen können, ist die, dass beide einer Gesellschaft von außen aufgezwungen und durch internationale Abhängigkeitsverhältnisse für längere Fristen garantiert werden.“ (Offe 65)

*„Transformation“ als Schocktherapie*

Eine generelle systemische Transformation der „post-sozialistischen“ Staaten und deren Bevölkerungen war von vornherein als „Schocktherapie“ geplant und nicht als Umgestaltung in „Blühende Landschaften“ (symptomatisch hier Bundeskanzler Kohl).

„Schocktherapie“ war Arbeitsbegriff eines „Consens“, welcher „Übereinstimmung zwischen der 15th Street und der 19th Street in Washington, dem US-Finanzministerium, dem IWF und der Weltbank, einflussreichen Think Tanks, einer prominenten Mehrheit von

Akademikern, Medienvertretern und vor allem Kapitalinteressen reflektierte“. (JOHN MARANGOS) <sup>3</sup>

Die kanadische Autorin Naomi Klein verdeutlichte in ihrem Werk „Die Schocktherapie - Der Aufstieg des Katastrophen- Kapitalismus“ <sup>4</sup>, dass die neuen weltwirtschaftlichen Dimensionen, die daraus erwachsen, „mit dem Ende des Sowjetreichs der Markt jetzt das globale Monopol hatte.“ (Stiglitz) <sup>5</sup>

Klein: „1993 diskutierten „genügend Finanzminister und Finanzbankchefs, um einen größeren Wirtschaftsgipfel abhalten zu können, frank und frei die Überlegung, (in den Transformationsländern) aktiv eine ernste Krise herbeizuführen, um die Schocktherapie durchdrücken zu können.“ Eines der Argumente lautete „nur Länder, die wirklich leiden, die geschockt sind, unterwerfen sich der Schocktherapie“. (Klein 355)

Joseph Stiglitz, Nobelpreis für Wirtschaft, ab 1993 Mitglied des Sachverständigenrats bei US-Präsident Clinton, Chefvolkswirt und Senior Vizepräsident der Weltbank mit Zugang zu Politik und Praxis des Internationalen Währungsfonds (IWF), hielt in seinem Werk „Die Schatten der Globalisierung“ fest: „Die „Schocktherapie“ war als „Stabilisierungs-, Liberalisierung- und Privatisierungsprogramm natürlich kein Wachstumsprogramm. [...] Es schuf die Voraussetzungen für den Niedergang“. (Stiglitz: 193) Seine Frage „Wer hat Russland zugrunde gerichtet?“ beantwortet Stiglitz mit eindeutiger Verantwortungszuweisung: „Die wirtschaftspolitischen Leitlinien des ‚Washington Consensus‘ bewirkten eine falsch umgesetzte Privatisierung, die nicht zu Effizienz- und Wachstumsschüben, sondern zu zerschlagenen Betrieben und einem Produktionsrückgang führte.“ (ebenda: 108) „Am wichtigsten war dem IWF“, die *Zahl* (Kursiv A.S.) der Firmen, die, ganz gleich auf welche Weise, in den privaten Sektor überführt wurden. Fast alles andere war sekundär.“ (ebenda: 209). „Russland wurde schnell von einem industriellen Giganten zu einem Rohstoffexporteur.“ (ebenda 104). „Die vom Westen angeordnete Hast erlaubte es, so Stiglitz, „einer Elite unter Führung internationaler Bürokraten [...] einer widersprechenden Bevölkerung rasche Veränderungen aufzuzwingen.“ „Das Ergebnis war eine Marktwirtschaft, in der viele ehemalige Partei-Apparatschiks einfach mit erweiterten Vollmachten zur Leitung und Ausschachtung von Betrieben ausgestattet wurden, die sie schon in der kommunistischen Ära geleitet hatten, und in der frühere KGB-Offiziere noch immer die Hebel der Macht in der Hand hielten. Es gab eine neue Dimension: Ein paar neue Herrscher übten enorme politische und ökonomische Macht aus.“ „Es gab eine ‚neue‘ post-kommunistische Revolution in Russland.“ (ebenda: 210)

Was diese betrifft, so schildert Stiglitz, dass „der Eile des IWF nicht weniger politische Motive zugrunde lagen. Die „mächtige Klasse an Oligarchen“ (ebenda: 109) welche die Regierung schuf, sollte „Jelzins Wiederwahl sichern“. „Das ‚loans for share‘ („Darlehen für Aktien“- A.S.) Programm (des IWF) stellte die letzte Phase der Bereicherung der Oligarchen dar, [...] die schließlich auch das politische Leben beherrschten.“ „Die hochrangigen amerikanischen und IWF-Bediensteten [...] konzentrierten sich darauf, ihre Freunde Boris Jelzin und die sogenannten ‚Reformer‘ an der Macht zu halten.“ (ebenda: 222)

### *Privatisierung der DDR-Wirtschaft als „Schocktherapie“*

Die Geschichte der Jahre nach 1990 hat gezeigt, dass die schockartige Einführung der Marktwirtschaft in der DDR durch die Bundesregierung im Rahmen einer „Schocktherapie“ nicht die den Bürgern der DDR und der neuen Bundesländer versprochenen unmittelbaren positiven wirtschaftlichen Folgen erfüllte.

Das Gegenteil trat ein: Die Folgen der von der Bundesregierung umgesetzten „Transformation“ der DDR-Wirtschaft durch eine als „Treuhand“ vernebelte Behörde verlief in einem nicht weniger „schockartigen“ Tempo wie jener des russischen Beispiel.

Gleiches gilt für die daraus resultierende „Schock- Privatisierung“ von fast 11.000 ostdeutschen Unternehmen und Betriebsteilen für den Zeitraum von Juli 1990 bis Dezember 1992. „Im Zuge der Privatisierung gingen rund 68 % der Arbeitsplätze verloren: Von den 4,1 Millionen Arbeitsplätzen im ‚Treuhandimperium‘ Mitte 1990 existierten Ende 1992 nicht mehr als rund 1,3 Millionen Arbeitsplätzen in den privatisierten und „noch in „Treuhand“ befindlichen Unternehmen“. Die Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands war zwischen 1989 und Ende 1992 sank von über 3,2 Millionen auf rund 750.000.“ (Jörg Roesler) <sup>6</sup>

### *Fehlkalkulation*

Der „Washington Consens“ für systemische Transformation von sozialistischer in kapitalistische Gesellschaftsordnungen vermittelt einer öko-gesellschaftlichen Schocktherapie erweist sich heute als gravierende Fehlkalkulation. Die Rechnung „Loans for Share“, „Darlehen für Aktien“ = politischer Gewinn (in diesem Fall Jelzins Installation) ging hinsichtlich globaler Vorherrschaft des Westens nicht auf: Der „Consens“ generierte vielmehr ein „post-kommunistisches Verständnis von Machtbehauptung unter den Bedingungen des Übergangs zur Marktwirtschaft, in welchem der möglichst schnelle und irreversible Transfer von politischer Macht in Eigentum als Schlüsselfrage galt. Folgerichtig wurde auch politische Macht als eine Art Eigentum aufgefasst. Daraus entstand ein spezifischer Typus „clan-bürokratischer“ Kapitalisten und Kapitalismus‘ sowie politischer Machteliten, welcher zentralen politisch- systemischen Zielabsichten des Westens heute im Wege steht: Die wirtschaftssystemische Spezifik jenes Typus entspricht freiheitlichen westlichen Standards nur eingeschränkt weil dessen sozio-kulturelle sowie politische Spezifika undurchlässiger sind, als einem westlichen Werte- und Normentransfer zuträglich wäre. Um zu dem vom Westen eingeklagten Typ von Demokratie und politischen Systemen zu gelangen, müsste er jenen Typ bürokratischen Familienclan-Kapitalismus‘ erst wieder abschaffen. Das aber wird der Westen nicht wagen, was die Herrschenden Russlands bis Zentralasien wissen.

### *Summa Summarum*

Der Westen sitzt weiterhin unreflektiert eigenen Fehlkalkulationen bei Charakter neuer Eliten und Kapitalismen auf, gegen die er heute in seiner „Regelbasierten Internationalen Ordnung“ zu Felde zieht. Nach 1990 stieß er sofort in die geopolitischen Räume gescheiterter sowjetischer Hegemonie vor. Dessen Vorgehen basierte auf der Annahme, einmal vom Westen installierter Kapitalismus öffne Russland, den post-sowjetischen Raum bis nach

Zentralasien<sup>7</sup> sowie die osteuropäischen Staaten auch für dessen institutionelle, normative und wertemäßige Regelsysteme. „Der Zusammenbruch der Sowjetunion (hat) im Westen einen fatalen Triumphalismus ausgelöst. Das Gefühl, weltgeschichtlich Recht bekommen zu haben, übt eine verführerische Wirkung aus.“ (Jürgen Habermas)<sup>8</sup>

Des Westens Erwartungen erwiesen sich als naiv und über alle Maßen voluntaristisch. Bereits zu dieser Zeit war hinreichend ersichtlich und bekannt, dass auf den kapitalistischen Weltmärkten ökonomisch und politisch unterschiedlich strukturierte nationale bzw. regionale Ökonomien aufeinandertreffen, deren Ausformung schlussendlich endogene Strukturen dominieren. Insbesondere, wenn es um die Regelung von Kapitalbeziehungen gleich zu Beginn deren „Implantation“ geht, noch dazu durch externe Kapitalmächte, welche die „Interessen und die Ideologie der westlichen Finanzwelt vertreten.

Diese, so Stiglitz, unterhöhlten den „Leim“, der die Gesellschaft zusammenhält, „Sozialkapital“. Mit „Unterhöhlen“ meint Stiglitz vor allem „Privatisierung“ sowie die „Art und Weise“, wie „in Russland und vielen der ehemaligen Satellitenstaaten der Sowjetunion“ der marktwirtschaftliche Systemwechsel unter dem Druck von „Schocktherapie“ umgesetzt wurde: „Der Gesellschaftsvertrag zwischen den Bürgern und der Regierung wurde gebrochen“, „die Belange wie Armut, Ungleichheit und Sozialkapital aus dem Blick verloren.“ (Stiglitz: 217/218)

---

#### Literatur:

1 Claus Offe, Der Tunnel am Ende des Lichts, Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten, Campus Verlag, Frankfurt/Main, New York, 1994, S. 19.

2 Der Osten Europas im Prozess der Differenzierung, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, (Hrsgb), Carl Hanser Verlag München Wien, 1997, S. 13.

3 JOHN MARANGOS, Was Shock Therapy Consistent with the Washington Consensus ?, Department of Economics, Colorado State University, Comparative Economic Studies, 2007, 49, (32–58), [https://www.researchgate.net/publication/5219030Shock Therapy Consistent Naomi Klein, Die Schocktherapie - Der Aufstieg des Katastrophen- Kapitalismus](https://www.researchgate.net/publication/5219030Shock_Therapy_Consistent_Naomi_Klein,_Die_Schocktherapie_-_Der_Aufstieg_des_Katastrophen-_Kapitalismus)“ Frankfurt/M 2007.

4 Naomi Klein, Die Schocktherapie - Der Aufstieg des Katastrophen- Kapitalismus“ Frankfurt/M 2007.

5 Stiglitz, Die Schatten der Globalisierung, Goldmann, 2004.with the Washington Consensus

6 Jörg Roesler, War der Ansatz der Treuhand eine Alternative? Berlin 2019, Helle Panke, Berlin.

7 Die VR China lehnte jegliche Angebote für „Transformationshilfe“ aus dem Westen ab.

8 Jürgen Habermas, Zur Verfassung Europas, Suhrkamp, Berlin, 2011, S. 103